



stadtkapelle
mutiges leutkircher spezialprojekt

goes ska

in sachen crossover

Von Uschi Mohr

Sieben Stunden ist sie unterwegs gewesen, und die acht Stunden dazugerechnet, die Entdeckung und Reparatur der kaputten Zündkerze ihres Autos bedurften, hat Monika Schönfelder praktisch eine lange Abenteuerreise hinter sich gebracht, um von Berlin ins schwäbische Leutkirch zu gelangen. Jetzt aber ist sie da, hat mit dem Dirigenten der Stadtkapelle, Anton Mang, Tee getrunken, Partituren diskutiert und den persönlichen Draht entwickelt, der nötig ist, um in kürzester Zeit möglichst effizient ans Werk zu gehen, das da heißt: Ska. Monika Schönfelder ist (studierte) Arrangeurin, die im Rahmen eines Spezialprojekts für das Internationale Jugendmusikfestival der Bläserjugend Baden-Württemberg (25. bis 27. Juni in Burladingen) fünf (nicht notierte) Songs der Leutkircher Ska-Band »Mo' Bettah Freaks« für die große sinfonische Bläserbesetzung umgeschrieben hat. Und jetzt steht sie da vor dem unbekanntem Orchester und ist nervös. So wie Anton Mang. Und so wie die Bläser/innen aus Band und Stadtkapelle. Gleichzeitig – was soll denn passieren? »Der Anton weiß schon, was er von uns verlangen kann. Das klappt sicher.«

Und Recht hat er, der Klarinettist Heinrich Wesle, mit seinen 65 Jahren Vertreter der eher kleineren Fraktion der »alten Hasen« in der Leutkircher Stadtkapelle, die im Durchschnitt 24 Jahre alt ist. Es hat tatsächlich geklappt, dieses verwegene anmutende Projekt der Kooperation eines großen sinfonischen Blasorchesters mit einer Band, deren Ska-Musik vielen Bläser(inne)n im Lande eher unbekannt und vor allem nicht als

Stilrichtung bewusst war, in der ohne Bläser/innen gar nichts geht – bevor sich Franz X.A. Zipperers Mainstory in der Juli/August-Ausgabe 2003 von *clarino.print* diesem Genre widmete. Außerdem lag dem Heft eine Ska-CD bei, auf der unter anderem auch »Gangska« von »Mo' Bettah Freaks« aus Leutkirch vertreten war.

Das Unternehmen hat geklappt, obwohl der neutrale Beobachter bei dieser allerersten Begegnung von Arrangeurin mit Stadtkapelle samt Dirigent, bei diesem allerersten Zusammenspiel von Stadtkapelle und Ska-Band die Befürchtung nicht ganz verleugnen konnte: »Das kann auch in die Hose gehen.« Doch Probe ist Probe, Fehler und Missverständnisse müssen genau hier gemacht werden, um ihre Ursachen gemeinsam aufspüren und ausmerzen zu können. Nach kurzer Verwirrung, als Moni Schönfelder auf den »Off Beat« aufmerksam machte und erst geklärt werden musste, dass damit die Synkopen gemeint waren, nach einigen unfreiwilligen Soloeinlagen der neuen »Freaks«-Schlagzeugin Steffi Sachsenmeier, die sich erst daran gewöhnen musste, dass der Mann mit dem Taktstock da vorne das Sagen hat und unter Umständen ganz unverhofft abbricht, nach etlichen Gesangeinlagen der Stadtkapelle, die sich stimmlich manchen vertrackten Rhythmen schneller nähern konnte als auf den Instrumenten, also nach gut fünf Stunden Gemeinschaftsprobe war klar: Das klingt. Und wie! Wolfgang Pirke, Trompeter bei beiden Ensembles, konnte es kaum fassen. »So ein Volumen – das ist der Hammer«, flüsterte er verzückt grinsend.

Dabei war Pirke ebenso wie seine Kollegen der Hornsektion, Christian Nuber (Posaune) und Markus Weh (Saxofon), erst einmal gar nicht angetan von Monika Schönfelders Idee, die Bläser der Ska-Band während dieser ersten Probe in die entsprechenden Register der Stadtkapelle zu integrieren. Mit skeptischen Blicken ließ das Trio den Rest seines Teams (Frontman Sebastian Linke, Bassist Paul Mül-

ler, Gitarrist Felix Stöckle und Keyboarder Sebastian Dieng) allein zurück neben den Monitoren in der Fensterecke des Probenraumes der Stadtkapelle, um sich zwischen die Kollegen zu quetschen, die heute in ungeahnter Anzahl zur Probe gekommen waren. Fremd sind sie ja da nun wirklich nicht, stammen doch alle drei aus der Stadtkapelle, sind Wolfgang und Christian doch auch heute noch Stützen der sinfonischen Besetzung. Trotzdem: Beim Ska war diese Positionierung Neuland, aber die Arrangeurin am Pult bestand darauf. Warum? Monika Schönfelder: »Zum einen wollte ich den Registern mehr Sicherheit geben mit einem melodie- und taktfesten Kandidaten in ihren Reihen, zum anderen war es für mich als Dirigentin total schräg, aus zwei Richtungen Trompeten, Saxofone und Posaunen zu hören.«

Anton Mang glaubt, dass die Mitglieder der Ska-Band dem Gemeinschaftsprojekt viel mehr Skepsis entgegenbrachten als die Stadtkapelle und er als deren Leiter. »Ich schätze, die haben mir das nicht ganz zuge-

der Ska-Band und haben sich nach dem ersten Durchspiel einfach gefreut, dass das immer noch so klingt wie auf der CD.« Denn mit dem Tonträger zusammen waren die fünf Arrangements von Monika Schönfelder geprobt worden, bevor dieser erste Termin mit den »Mo' Bettah Freaks« zustande kam. Zwar ist die Band vor gut sieben Jahren aus Leutkircher Kids hervorgegangen, zu denen auch die Mang-Söhne Justus (früher Sänger) und Moritz (immer noch Drummer) gehörten. Doch heute sind die Jungs, die alle entweder als Grundschüler oder als Stadtkapellenmitglieder laut Mang durch »meine Finger als Lehrer und Dirigent gegangen« sind, in alle Winde zerstreut zwecks Studium. Da ist so ein Projekt leichter geplant als letztlich durchgezogen.

Wolfgang Pirke, der mit Anton Mang und Monika Schönfelder praktisch die »Troika der Macher« dieses Projekts bildete, blickt auf diese erste Probe mit gemischten Gefühlen zurück. Denn im Prinzip ging schon im Vorfeld das große Kuddelmuddel los: »Der Stress allein am Telefon, diese gemeinsamen Sessions zusammenzubringen – o Mann, den brauch ich nie wieder.« Arrangeurin Monika Schönfelder lebt in Berlin, die Mitglieder der »Mo' Bettah Freaks« sind über die ganze Bundesrepublik verteilt, Schlagzeuger Moritz Mang lebt als Sinologiestudent gerade mal ein Jahr in China und seine ursprüngliche Ersatzfrau, die wie Wolfgang Pirke in München ihr Instrument studiert, hatte am Burladingen-Termin wegen Engagements bei der »Knoff-Hoff-Band« keine Zeit. »Steffi aus Ottobeuren, die im ersten Jahr Schlagzeug in München studiert, war dann ein Glücksgriff. Sie

kommt aus der Funkrichtung, hat schon Reggae gemacht, das hat gepasst.« Aber: Vor der Probenpremiere mit der Stadtkapelle in Leutkirch war eine reine Ska-Probe angesetzt zwecks Kennenlernen. Pirke: »Und ich steckte im Stau auf der Autobahn.« Also musste sich die Schlagzeugin selbst bei der Band vorstellen, die Probe ohne den routinierten Trompeter ab-



Die »Mo' Bettah Freaks« im Einsatz bei der Premiere

laufen. Umso größer dann die Erleichterung am Schluss: »Für dieses ganze Chaos war das Ergebnis des Abends echt cool.«

»Das hat beides miteinander zu tun«

Es regnet. Normalerweise ist da nicht mit besonders viel Publikum zu rechnen bei den freitäglichen Leutkircher Platzkonzerten, auch wenn sie in den historischen Veranstaltungssaal verlegt werden. Doch der platzt heute aus allen Nähten. Drangvolle Enge entlang der Wände, sogar aus dem Foyer linsen noch Menschentrauben durch die Glastür. Die Uraufführung fürs heimische Publikum hat eingeschlagen wie eine Bombe und

Szenen einer Ehe – Nase zu und Stirngerunzel? Mitnichten: Sebastian Linke muss hier nasal singen, und Vorsitzender Christoph Kuon war und ist einer der großen Befürworter des Gemeinschaftsprojekts.



Arrangeurin Monika Schönfelder mit Dirigent Anton Mang bei der ersten Probe der beiden Ensembles.

traut, obwohl wir uns ja so lange kennen«, sagt er schmunzelnd. Für ihn, der im September in Leutkirch den Taktstock abgibt, »stellt diese Aktion »Stadtkapelle goes Ska« zum Abschluss meiner Laufbahn als Dirigent bei der Stadtkapelle ein tolles musikalisches Highlight dar«. Auch bei seinen Kapellenmitgliedern habe er gleich bei dieser ersten Probe gemerkt, »dass sie total erleichtert waren. Die meisten der Jungen kennen ja die Stücke



fürs heimische Publikum in Leutkirch.

der Stadtkapelle Zuhörer verschafft, die bislang noch nie bei einem Konzert gesehen wurden. Melanie (20), Verena (21) und Stefan (23) zum Beispiel, die bei Fučíks »Einzug der Gladiatoren«, bei Haase-Altendorfs »Eisrevue« und bei der »African Symphony«, die zum Programm der ersten Hälfte der abendlichen Serenade gehören, geduldig, aber auch aufmerksam lauschen. »Das Programm heute tut beiden gut, den Älteren und den Jungen«, erklärt Anton Mang selbstbewusst. Denn: »Beides, was wir heute spielen, hat miteinander zu tun.« Und er erklärt, wie das Crossover-Projekt zustande kam: »Das ist nichts Neues. »Metallica« hat mit einem Sinfonieorchester gearbeitet, und letztes Jahr gab es bei der Buchloer Bläsernacht die Zusammenarbeit der »Bananafishbones« mit der Stadtkapelle Bad Tölz.« Als Franz Zipperer dann über die Ska-Geschichte in *clarino.print* von den Wurzeln der »Mo' Bettah Freaks« in der Leutkircher Kapelle erfahren hatte und für die zweite Bläsernacht in Burladingen »Stadtkapelle goes Ska« anregte, »da war das für mich eine tolle Idee, die ja auch nahe lag, auf die wir bloß selbst noch nie gekommen waren«. Anton Mang war Feuer und Flamme: »Das war noch gar nie da und passt hervorragend in das Konzept, aufzuzeigen, was für Bläser alles möglich ist.«

»Schwer kreativ mit der totalen Ahnung«

Der Dirigent lässt sich Zeit mit seinen Ausführungen, spielt bei der Moderation dem

Ska-Sänger Sebastian Linke locker die Bälle zu und fängt dessen witzige Kommentare ebenso locker auf. Er weiß, dass er die volle Aufmerksamkeit der gespannten Lauscher im engen Saal hat. Denn letztlich haben sie sich alle genau das gefragt: »Wie kann so eine Kooperation funktionieren, wie setzt man das um?« Dass die Ska-Band natürlich ohne Noten auskommt, die Stadtkapelle ohne sie aber aufgeschmissen wäre, das verstehen alle. Aber mit Monika Schönfelder, da sind sich Mang und Pirke einig, hat Franz Zipperer die ideale Frau aufgetan, um – nur mit der CD der »Mo' Bettah Freaks« ausgerüstet – die selbst komponierten Stücke der Ska-Band für die sinfonische Besetzung zu Papier zu bringen. Wolfgang Pirke bringt es auf den Punkt: »Die Frau ist schwer kreativ und musikalisch unglaublich vielseitig. Die hat total die Ahnung, Hut ab.«

Das ist nach einer weiteren Stunde auch das Fazit der lokalen Fachleute und Fans beider Seiten: »Hut ab.« Sie alle, die beim ersten Durchgang dem Auftaktstück »Sergej« noch

fand und der Einsatz ein wenig holperte, kein Problem, dass der Nachschlag bei »Palmska« hinkte und jetzt einfach aus den Noten der Stadtkapelle verschwunden ist (schließlich brauchen Gitarre und Keyboards auch noch ihre Berechtigung) – der Mut eines erst zweiten Zusammenspiels der beiden Ensembles in der Öffentlichkeit wurde belohnt. Die Ska-Fans Melanie, Verena und Stefan urteilen trotz aller Begeisterung sachlich: »Wir sind total positiv überrascht. Beide haben gewonnen – da hat nicht die Stadtkapelle die Band an die Wand gefahren durch schieres Klangvolumen. Das war nicht aufgemotzt, aber unglaublich dicht.«

Und auch die ältere Generation ist angetan. Der ehemalige Leutkircher Tubist Josef Schädler und Hermann König (69) etwa, der 42 Jahre in der Stadtkapelle Flügelhorn spielte und 30 Jahre die Diepolzhofener Blaskapelle leitete. Beim »Olympioniken«-Marsch, ja da hätten sie ihn noch brauchen können in ihren Reihen, findet König, mit dem war er nicht so ganz zufrieden. Aber die Ska-Num-



Keine Generationenfrage: Beim Projekt der Stadtkapelle Leutkirch mit den »Mo' Bettah Freaks« sind nicht nur junge Spieler/innen und Zuhörer/innen angetan. Denn letztlich ist Ska, so findet zum Beispiel der 69-jährige Bläserfachmann Hermann König, »auch nur Volksmusik aus anderen Ländern«.

angespannt und Daumen drückend lauschten, haben bei der frenetisch geforderten Zugabe lauthals den Refrain mitgesungen: »Joo, joo, jo, jooooo – Sergej«. Kein Problem, dass beim »Gangska« der Blickkontakt zwischen Schlagzeugin Steffi und der Band in der gequetschten Aufstellung nicht statt-

mern, die fand er gut: »Das ist doch auch nur Volksmusik aus anderen Ländern. Das spür' ich doch am Rhythmus.« Dem allgemeinen Urteil zufolge kann der Bus nach Burladingen gerne gechartert werden, die Fans aus Leutkirch haben keine Bedenken. Aber: Ein großer Bus soll es sein. Denn viele wollen mit. ■